



M08 – Walter Benjamin (ca. 1934): Die Zeitung

In unserem Schrifttum sind Gegensätze, die sich in glücklichen Epochen wechselseitig befruchten, zu unlösbaren Antinomien¹ geworden. So fallen Wissenschaft und Belletristik², Kritik und Produktion, Bildung und Politik beziehungslos und ungeordnet auseinander. Schauplatz dieser literarischen Verwirrung ist die Zeitung. Ihr Inhalt „Stoff“, der jeder anderen Organisationsform sich versagt als der, die ihm die Ungeduld des Lesers aufzwingt. Denn Ungeduld ist die Verfassung des Zeitungslesers. Und diese Ungeduld ist nicht allein die des Politikers, der eine Information, oder des Spekulanten, der einen Tip erwartet, sondern dahinter schwelt diejenige des Ausgeschlossenen, der ein Recht zu haben glaubt, selbst mit seinen eigenen Interessen zu Wort zu kommen. Daß nichts den Leser so an seine Zeitung bindet wie diese zehrende, tagtägliche neue Nahrung verlangende Ungeduld, haben die Redaktionen sich längst zunutze gemacht, indem sie sie immer wieder neue Sparten seinen Fragen, Meinungen und Protesten eröffneten. Mit der wahllosen Assimilation³ von Fakten geht also Hand in Hand die gleich wahllose Assimilation von Lesern, die sich im Nu zu Mitarbeitern erhoben sehen. Darin aber verbirgt sich ein dialektisches Moment: der Untergang des Schrifttums in dieser Presse erweist sich als die Formel seiner Wiederherstellung in einer veränderten. Indem nämlich das Schrifttum an Breite gewinnt, was es an Tiefe verliert, beginnt die Unterscheidung zwischen Autor und Publikum, die die Presse auf konventionelle Art aufrechterhält (auf routinierte aber bereits lockert), auf die gesellschaftlich erstrebenswerte zu verschwinden. Der Lesende wird jederzeit bereit, ein Schreibender, nämlich ein Beschreibender oder auch ein Vorschreibender zu werden. Als Sachverständiger – und sei es auch nicht für ein Fach, vielmehr für den Posten, den er versieht – gewinnt er einen Zugang zur Autorschaft. Die Arbeit selbst kommt zu Worte. Und ihre Darstellung im Wort macht einen Teil des Könnens, der zu ihrer Ausübung erfordert wird. Die literarische Befugnis

¹ widersprüchlich in sich selbst

² Unterhaltungsliteratur

³ sich einverleiben

25 wird nicht mehr in der spezialisierten, sondern in der polytechnischen⁴ Ausbildung begründet und so Gemeingut. Es ist, mit einem Wort, die Literarisierung der Lebensverhältnisse, welche der sonst unlöslichen Antinomien Herr wird, und es ist der Schauplatz der hemmungslosen Erniedrigung des Wortes – die Zeitung also –, auf welchem seine Rettung sich vorbereitet. (Benjamin 1977b, S. 628f)

Quelle: Benjamin, W. (1977). Die Zeitung. In: Ästhetische Fragmente. In R. Tiedemann & H. Schweppenhäuser (Eds.), Gesammelte Schriften. Band II,2 (pp. 628–629).

Bild: Kubrick, S. (1946). Life and Love on the New York City Subway. Passengers reading in a subway car. Museum of the City of New York. X2011.4.10292.30D. <https://www.mcny.org/story/riding-subway-stanley-kubrick>

Didaktischer Hinweis:

Die Einheit kann am Ende der Mittelstufe stattfinden, bspw. in Reihen wie „Quellen der Erkenntnis“ in NRW. Auch ein Einsatz im Deutschunterricht ist denkbar.

Die Diskussion ausgehend von Rezo's Video „Die Zerstörung der CDU“ (s.u.) kann auch mit einem anderen Zerstörungsvideo von Rezo durchgeführt werden. Auch andere Kontexte, in denen in sozialen Medien politisch informiert bzw. sich engagiert wird, sind mit demselben Bezug zu Benjamin erschließbar. Wichtig im Kontext Benjamins ist hier einzig das Wechselspiel von Popularität, Qualität und politischer Tendenz. Die Diskussion wird sicher lebendiger, wenn die Schüler:innen die Debatte kennen. Das mag jetzt wohl bei Rezo noch der Fall sein – mit weitergehender Medienentwicklung wird es hier sicherlich bald schon andere Beispiele brauchen.

Aufgaben zur Sozial- und Kulturkritik an der Digitalisierung:

- 1) Die Fotografie hat der berühmte Regisseur Stanley Kubrick in New York aufgenommen als er 17 Jahre alt war, das war im Jahr 1946:
 - a. Beschreibe die Mediennutzung der Personen.
 - b. Vergleiche mit der heutigen Nutzung des Handys in Bus und Bahn.
- 2) Erarbeite aus dem Text, wie Leser bei der Zeitung „zu Mitarbeitern“ (Z. 12) werden.
- 3) Rekonstruiere wie Benjamin zu der Einschätzung kommt, dass die Zeitung sowohl „Erniedrigung“ als auch „Rettung“ des Wortes sein kann (Z. 24f).
- 4) Diskutiere, ob man Benjamins Deutung der Zeitung auf die sozialen Medien heute übertragen kann.

⁴ Viele technische Gebiete umfassend



Bild: Jen Loon (2018): Rezo. CC-BY SA 4.0. Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Rezo#/media/Datei:Rezo_2019.jpg

Diskussion zur Sozial- und Kulturkritik an der Digitalisierung: Rezo und die Zerstörung

Vorbereitung: Analysiert angeleitet durch Eure Lehrkraft das Video: „Die Zerstörung der CDU“ und recherchiert dann die Debatte hierzu aus dem Jahr 2019.⁵

Einstieg zur Diskussion: Schaut euch die Reaktion des damaligen CDU-Generalsekretärs Paul Ziemiak an.⁶

1) Rekonstruiert die Argumente Ziemiaks zur Entkräftung der Kritik Rezos.

Für Walter Benjamin verschiebt sich mit jedem neuen Medium die Darstellungsform und damit auch, was *Popularität*, *Qualität* und *politische Tendenz* dieser Medien ausmacht.

Quelle: Benjamin, W. (1977). Der Autor als Produzent. Ansprache im Institut zum Studium des Fascismus in Paris am 27. April 1934. In: Vorträge und Reden. In R. Tiedemann & H. Schweppenhäuser (Eds.), Gesammelte Schriften. Band II,2 (pp. 683–701). Suhrkamp.

2) Diskutiert im Plenum nacheinander, was jeweils bei Zeitung und YouTube-Video als Medien die folgenden Kriterien bestimmt:

- A) Popularität
- B) Qualität
- C) Politische Tendenz (wie sehr man die Darstellung einer politischen Richtung zuschreiben kann)

⁵ Rezo. (2019). Die Zerstörung der CDU. Youtube. <https://www.youtube.com/watch?v=4Y1lZQsyuSQ>.

⁶ WELT Nachrichtensender. (2019). Zerstörung der CDU: So klar reagiert Union auf YouTuber Rezo. YouTube. <https://www.youtube.com/watch?v=8XaGI2YqJEA>